39. Jahrgang. Mittwoch, 2. Juni. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung

NEC TEMERE NEC TIMIDE

und

Fernsprech-Anschluß Danzig: Für Redaction und Expedition Nr. 16.

General-Anzeiger für Danzig sowie die nordöstlichen Provinzen.

Fernsprech-Anschluß für unser Berliner Bureau: Amt IV. Nr. 397.

Nr. 22597. 1897.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse 4, bei sämmtlichen Abholestellen und bei allen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Abonnementspreis für die „Danziger Zeitung" mit dem illustrirten Witzblatt „Danziger Fidele Blätter" und dem „Westpreußischen Land- und Hausfreund" vierteljährlich 2 Mk., durch die Post bezogen 2,25 Mk., bei einmaliger Zustellung 2,65 Mk., bei zweimaliger 2,75 Mk. — Inserate kosten für die siebengespaltene gewöhnliche Schrift ile oder deren Raum 20 Pf. Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Herr v. Stumm gegen die Katheder-Socialisten.

Auch die Propheten des Staatssocialismus, die die Bismarck'sche Praxis mit der professoralen Geschmeidigkeit, welche der Wissenschaft ziemt, in ein System gebracht, und schließlich ihren Herrn und Meister übertroffen haben, werden nachgerade auch gewahr werden, daß die Welt rund ist. Daß das deutsche Bürgerthum, soweit es noch über seine Tasche hinaussieht, dem staatssocialistischen Gängelbande keinen Geschmack abgewinnt, kann nicht überraschen; aber man hat es neulich im Herrenhause erlebt, daß Herr v. Stumm im trauten Verein mit dem Führer der ostelbischen Junker den staatssocialistischen Professoren den Krieg erklärt und das unter Berufung auf das Urtheil des Fürsten Bismarck selbst. Die Methode, den Teufel durch Beelzebub, d. h. die Socialdemokratie durch staatssocialistische Utopien zu bekämpfen, ist in Ungnade gefallen; man hat gesehen, daß die Socialdemokratie nicht auf den Leim geht und daß die staatssocialistischen Professoren vielmehr der Ausbreitung als der Bekämpfung der socialistischen Ideen dienen. Und deshalb ist Herr v. Stumm im Herrenhause zur Etatsberathung erschienen, um den Minister Dr. Bosse als Begünstiger des Socialismus an den Pranger zu stellen.

Herr v. Stumm hat seine Aufgabe von der praktischen Seite aufgefaßt. Er hat eine lange Reihe von Redeblüthen der Herren Professoren Schmoller, Wagner und Delbrück zum Besten gegeben, um sein Todesurtheil zu motiviren. Herr v. Stumm ist natürlich so „arbeiterfreundlich", wie nur immer; er ist ein Freund der Socialreform, ja, noch mehr, er ist eigentlich der Erfinder der Idee der Invalidenversicherung für die industriellen Arbeiter; aber nichts ist ihm widerwärtiger, als das Bestreben der Arbeiter, eine dem Arbeitgeber gegenüber gleichberechtigte Stellung zu erreichen, ein Bestreben, welches die Kaisererlasse vom Frühjahr 1890 als berechtigt anerkannt haben, ohne indessen den Widerstand der Arbeitgeber brechen zu können. An diesem Punkte scheiden sich für Hrn. v. Stumm die wahren Freunde der Socialreform von den „demagogischen" Kathedersocialisten. Diesen muß sobald als möglich das Handwerk gelegt werden und wenn der preußische Cultusminister die Hand dazu nicht bieten will, so muß er anderen Männern das Feld räumen, denn, so hat Frhr. v. Stumm im Herrenhause verkündigt, auf dem Wege, den diese Staatssocialisten wandeln, muß der Staat, wenn nicht an den Abgrund, doch mindestens zu einer gewaltsamen Eruption geführt werden — „meine Herren, dafür will ich nicht mit verantwortlich sein". Und deshalb fordert er nach der Disciplinirung zunächst der Herren Schmoller, Wagner und Delbrück nicht mehr und nicht weniger, als — ein Gesetz gegen die Kathedersocialisten, so daß Minister Dr. Bosse als Vorkämpfer der Freiheit der Wissenschaft auftreten und Herrn v. Stumm entgegnen mußte: „Wissenschaftliche Ideen können nicht mit Kanonen todtgeschossen werden."

Unglücklicherweise hat Herr v. Stumm sich für seine Auffassung auch auf den verstorbenen Professor v. Treitschke berufen, der, wie er anführte, im Jahre 1878 in einer Polemik mit Professor Schmoller geschrieben habe: „Am letzten Ende dient dieses Heer von Anklagen, das sich gegen die bestehende Gesellschaft heranwälzt, nur als eine bequeme Flankendeckung für die Bestrebungen der Socialdemokratie." Herrn v. Stumm muß man das Recht bestreiten, sich auf das Zeugniß des Herrn v. Treitschke zu berufen. Im Jahre 1894 hat (woran wir gestern schon erinnert haben) Jemand auf einem Commers, den die Berliner Studentenschaft in Folge von Angriffen, welche Stumm (gelegentlich der Berathung des Umsturzgesetzes) gegen die Herren Schmoller und Wagner gerichtet, zu Ehren dieser Professoren veranstaltete, mit Beziehung auf Herrn v. Stumm gesagt: „Kommt da ein Millionär, der zufällig Reichstagsabgeordneter ist und will über Sachen reden, die er nicht versteht, so kann man ihm nur antworten: „Schuster, bleib' bei deinem Leisten."" Dieser „Jemand" aber war der von Herrn v. Stumm so hochgeschätzte erste Professor der Geschichte an der ersten preußischen Universität — Herr v. Treitschke selbst.

Deutschland.

* **Berlin**, 1. Juni. Das **Kaiserpaar** wird am 18. Juni zur Einweihung des Kaiser Wilhelm-Denkmals in **Köln** eintreffen und im Brühler Schlosse übernachten. Am folgenden Tage besucht das Kaiserpaar die Abtei Maria Laach.

* **[Nordlandsreise des Kaisers.]** Der Kaiser tritt seine diesjährige Nordlandreise am 4. Juli von Kiel aus an.

* **[Geschenk des Kaisers.]** Nach einer Meldung aus München hat der Kaiser dem Prinzen Ludwig von Baiern ein prächtig ausgestattetes Modell des Panzerschiffes „Hertha", bei dessen Taufe die Prinzessin Marie, die Tochter des Prinzen, Pathin war, zum Geschenk gemacht. Das dem Original treulich nachgebildete Modell ist 2½ Meter lang und in einem schönen Glasschrank untergebracht.

* **Berlin**, 31. Mai. Bei den diesjährigen **Kaisermanövern** wird die Führung der aus den beiden baierischen Armeecorps gebildeten Armee dem Generaloberſten der Cavallerie, Prinzen Leopold von Baiern, Generalinspecteur der 4. Armeeinspection, der die baierischen Corps zugetheilt sind, übertragen werden, während die aus dem 8. und 11. preußischen Armeecorps bestehende Armee der General der Cavallerie, Graf von Haeseler, commandirender General des 16. Armeecorps, führen wird.

* **[Der Großherzog von Sachsen]**, der augenblicklich mit seiner Tochter Herzogin Johann Albrecht auf der Wartburg weilt, wird seinen Aufenthalt auf der Burg während des Pfingstfestes unterbrechen und auf drei Tage nach Schloß Belvedere bei Weimar übersiedeln, wo die **Königin Wilhelmine von Holland** und ihre Mutter als Gäste des Großherzogs erwartet werden.

* **[Beim Fürsten Bismarck]** in Friedrichsruh ist Schweninger zum Besuch eingetroffen. Der Fürst ist so wohl, daß er täglich ausgedehnte Spazierfahrten unternimmt; auf die projectirte Badereise scheint zur Zeit verzichtet zu sein.

* **[Pfarrer Naumanns „Zeit".]** Das Organ des national-socialen Pfarrers Naumann „Die Zeit" befindet sich in so großen Schwierigkeiten, daß seine Weiterführung in Frage gestellt ist. Der Vorstand des national-socialen Vereins wendet sich nun an die Freunde seiner Bestrebungen, um weitere Geldmittel flüssig zu machen.

* **[Leichenschau.]** Nach der „Deutsch. Mediz. Wochenschrift" werden gegenwärtig wieder Erwägungen über die reichsgesetzliche Regelung der Leichenschau angestellt.

* **[Cacao-Verbrauch.]** Der Verband deutscher Chokolade-Fabrikanten hat ermittelt, daß innerhalb der letzten 13 Jahre (1884—1896) der Cacao-Verbrauch in Deutschland um 315 Proc., der Kaffee-Verbrauch aber nur um 17 Proc. zunahm. Der Cacao-Verbrauch stieg also im Verhältniß 18 mal stärker als der Kaffee-Verbrauch. Während letzterer nur wenig mehr zunahm, als die Bevölkerung wuchs, berechnete sich im Zeitraum 1831—1836 der Cacao-Verbrauch auf den Kopf der Bevölkerung mit nur 0,01 Kilogr. jährlich, 1891—1896 dagegen mit 0,16 Kilogr., also dem 16fachen.

* Wie den „Hamb. Nachr." aufs bestimmteste versichert wird, hat der Präsident des Reichs-Versicherungsamtes **Bödiker** schon vor 14 Tagen sein **Entlassungsgesuch** eingereicht; voraussichtlich wird dasselbe genehmigt werden.

Von der Marine.

H. **[Personalbestand der kaiserl. Marine.]** Die kaiserl. Marine zählt nach der am 25. Mai abgeschlossenen Zusammenstellung 16 Admirale, 45 Capitäne zur See, 16 Corvetten-Capitäne mit Oberstlieutenantsrang und 66 Corvetten-Capitäne, d. h. also 16 Admirale und 127 Stabsoffiziere. Die 16 Admirale theilen sich in 3 Admirale, 2 Viceadmirale und 11 Contreadmirale. Offiziere zur Disposition in activen Dienststellungen giebt es 24.

* Nach telegraphischen Meldungen an das Ober-Commando der Marine sind die Kriegsschiffe **„Irene"**, **„Arcona"** und **„Prinzeß Wilhelm"** am 29. resp. 30. d. Mts. in Chefoo angekommen. Das Panzerschiff **„Kaiser"** und der Kreuzer **„Cormoran"** beabsichtigen am 1. Juni von Kobe nach Wusung in See zu gehen. Der Dampfer **„Oldenburg"** mit dem heimkehrenden **Ablösungstransport** von Ostasien (Führer Capitänlieutenant Börner) ist am 31. Mai in Singapore angekommen und beabsichtigt am 1. Juni nach Suez in See zu gehen.

Prozeß v. Tausch.

Die Montags-Sitzung, deren Verlauf unser telegraphischer Prozeßbericht in der gestrigen Morgennummer schildert, bot manche interessante Momente. Es standen ebenfalls wieder Zeugen vor dem Gerichtstisch, deren hohe amtliche und gesellschaftliche Stellung die besondere Aufmerksamkeit erregt: sowohl der Polizeipräsident von Berlin, v. Windheim, und sein Stellvertreter Geheimer Rath Friedmann als auch der deutsche Botschafter in Wien, Graf Philipp Eulenburg, wurden vernommen. Was die Schuldfragen angeht, so wußten beide Herren nichts Wesentliches zu bekunden. Bezüglich seiner amtlichen Thätigkeit erhielt der Angeklagte v. Tausch von allen Seiten ein gutes Zeugniß, nur meinte der Polizeipräsident, an Tausch eine gewisse Sucht zur Selbstüberhebung und Ueberschätzung seiner Stellung bemerkt zu haben. Graf **Eulenburg** schilderte seine Bekanntschaft mit v. Tausch folgendermaßen:

Ich habe den Herrn v. Tausch in Abbazzia kennen gelernt und hier und da mit ihm mich unterhalten. Ich halte es nicht für unwahrscheinlich, daß ich ihm einmal gesagt habe: „Wenn Sie einmal was Interessantes wissen, theilen Sie es mir mit." Eine positive Erinnerung an jene Aeußerung habe ich nicht. Als der Kaiser von Oesterreich in Stettin war, fand eine ziemlich reichliche Ordensverleihung statt. Herr v. Tausch hatte dabei noch keinen Orden bekommen und auf eine Anregung von dritter Seite hatte ich dafür Sorge getragen, daß dieser Mann, der auch im königlichen Dienst in Stettin weilte, noch auf die Ordensliste gesetzt wurde. Als Herr v. Tausch dann den Orden erhalten, habe ich, da ich ihn stets als einen freundlichen und liebenswürdigen Menschen kennen gelernt habe, ihm brieflich meinen Glückwunsch ausgedrückt. Als mir Herr v. Tausch den Ausschnitt aus der „Welt am Montag" zuschickte, welcher meinen Vetter, den Hofmarschall, betraf, hatte ich nicht den Eindruck, daß eine besondere Intrigue oder sonst etwas dahinter liege. Die daran geknüpfte Bitte, ihn zu empfangen, erschien mir gar nicht auffällig. Ich hielt die ganze Sache nicht für etwas gar so Besonderes. Herr v. Tausch ist mir immer freundlich entgegengekommen, und deshalb wollte ich seine Bitte nicht abschlagen, sondern schrieb ihm, daß, wenn es möglich sein würde, ich ihm Gelegenheit zu einer Begegnung geben würde; die letztere hat aber nicht stattgefunden. Ich nahm an, daß v. Tausch glaubte, mir mit der Uebersendung des Artikels einen Gefallen zu erweisen. Ich hatte kein Interesse daran, die Quelle des Artikels näher kennen zu lernen und habe meinerseits keine Anfrage nach dieser Richtung hin weiter an v. Tausch gerichtet.

Der Botschafter wird hierauf entlassen.

Ein sensationelles Moment war es, als Rechtsanwalt Lubszynski die Vertheidigung seines Clienten v. Lützow niederlegte. Diesem Entschluß, dessen weitere Folgen für den Verlauf des Prozesses sehr schwerwiegend hätten sein können, ging eine erregte Erörterung zwischen dem Staatsanwalt Drescher und dem Vertheidiger voraus, wie wir sie in dem telegraphischen Berichte mitgetheilt haben. Nachdem der Oberstaatsanwalt seine Aeußerung, daß der Vertheidiger die Wedekind-Angelegenheit nur aus Sensationslust berührt habe, zurückgenommen hatte, erklärte sich Lubszynski bereit, die Vertheidigung fortzuführen. Erwähnt sei, daß es sich bei der „Wedekind-Angelegenheit" um Folgendes handelt: Wedekind giebt eine Correspondenz heraus, die lediglich für gewisse Personen resp. Zeitungen bestimmt und anderen nicht zugänglich ist. Um ein Exemplar dieser Correspondenz zu erhalten, soll die Polizei einen Brief mit der gefälschten Unterschrift des Grafen Carmer an Wedekind gerichtet und dadurch das erwünschte Exemplar erhalten haben.

Die Vernehmung des einstigen Tertianers, jetzigen, aus dem Gefängniß in Plötzensee vorgeführten Schriftstellers Heinrich Leckert erregte trotz des Ernstes des Ortes und der Verhandlung mehrfach eine nicht zu unterdrückende Heiterkeit. Dieser „kleine Zeuge mit dem großen Hintermann", wie ihn Dr. Sello bezeichnete, wirkte geradezu komisch. Trotzdem sich Jeder Mühe gab, ernst zu bleiben, gelang es doch keinem, als der Präsident Rößler versuchte, den nebelhaften, großen Unbekannten des Herrn Leckert zu ermitteln und dabei auf einen Bedienten in irgend einem Amt rieth. Als dann der Oberstaatsanwalt Drescher von dem „jungen Menschen" sprach, der sich anmaßte, alte Leute an der Nase herumzuführen, wurde Leckert so unverschämt, einen Ordnungsruf für Herrn Drescher zu verlangen. Schließlich wurde er, als er unter der Angabe, er habe sein Ehrenwort verpfändet, seinen „Gewährsmann" nicht zu nennen, sein Zeugniß über diesen Punkt verweigerte, zu einer Geldstrafe von 30 Mk. eventl. drei Tagen Haft verurtheilt. Nur soviel war aus ihm herauszubekommen, daß sein „Gewährsmann" zu Tausch in keiner Beziehung gestanden

Feuilleton.

Deutschlands Farben auf dem Wiener Turf.

= **Berlin**, 31. Mai.

„Saphir!" Der Name Tausch war in die Versenkung gestern gefallen; ein Name war nur auf allen Lippen: „Saphir". In den unzähligen Rennbureaux Berlins drängte sich die Menge, ein eigenartiges Bild bot sich dar. Dienstleute mit ihren rothen Mützen, ergraute Kutscher, Handwerker, junge Kaufleute, liebliche Schneidermamsells in ihren Waschblousen, behäbige Fleischermeister mit ihren großen goldenen Ketten — alles verlangte „Saphir"; und im Union-Club in der Schadowstraße gab es nur ein Gesprächsthema, alles drehte sich um „Saphir" — und wie bei uns, so war es in Wien, vier Tage weilte nun „Saphir" in der schönen Donaustadt, mit jedem Tage war das Interesse für ihn gewachsen; gewissenhaft wurde berichtet, wie ihm seine Promenade bekommen, es wurde von seinen Mahlzeiten erzählt; sein Getränk hatte er sich von Berlin mitgenommen, um jede Indisposition zu vermeiden. Nun war der Sonntag gekommen; fünf Telegramme konnte ich bis 12 Uhr Mittags einsehen, in denen gemeldet: „Saphir" sei vollkommen auf dem Posten, strotze von Gesundheit. Mit Windeseile verbreitete sich die Nachricht in Berlin, immer voller wurde es in den Rennbureaux, immer heißer war nach „Saphir" das Begehren.

Es war 21 Jahre her, seitdem ein deutsches Pferd das österreichische Derby gewonnen; jetzt war in „Saphir", dem Freiherrn v. Oppenheim'schen F.-H. von Chamant a. d. Sappho, ein neuer deutscher Kämpe um das heißbegehrte blaue österreichische Band und die 100 000 Kronen erstanden. Als Zweijähriger hatte „Saphir" einen Abstecher nach Wien und dort im Austria-Preis die großen „Kanonen" einfach niedergaloppirt, sein Galoppsprung war derartig raumgreifend gewesen, daß die Elite der österreichisch-ungarischen Aufzucht mit ihm nicht mithalten gekonnt hatte. Seitdem war „Saphir" Favorit für das österreichische Derby geworden; ich erhielt ihn noch zu ziemlich langen Odds im Winter, aber er wurde mit jeder Woche kürzer und seitdem er im leichtesten Stil den Jubiläumspreis gelandet, stand er „auf" bei den Buchmachern, man mußte 6 Mk. anlegen, um 4 zu gewinnen. Die Sportblätter erörterten jeden Tag in unendlich langen Artikeln, die von den tiefsten Stallgeheimnissen strotzten, die Chancen „Saphirs"; im deutschen sportlichen Lager blieb man fest auf ihn; im österreichischen erhob sich mancher Widerspruch, sein Galopp sei steif.

Also der Derbytag in Wien war herangekommen; ein herrliches Wetter; in Freudenau ist es selten so voll gewesen; jede Schätzung dieser Menschenmassen war unmöglich. Frühjahrstoiletten wurden da zur Schau getragen, wahre Kunstwerke. Der ganze österreichische Hof war versammelt; alle Großwürdenträger anwesend; hier Ministerpräsident Badeni, dort Graf Goluchowski, die gesammte Botschaftswelt; auch Exkönig Milan, der dem Totalisator ein so lebhaftes Interesse entgegenbringt und der auf den Rennplätzen von Paris große „Schläge" gemacht haben sollte, fehlte nicht; eine Anzahl deutscher Sportsleute waren nach Wien geeilt; die 13 Bewerber um die höchsten turflichen Ehren hatten ihre Toilette gemacht.

Zum Start! „Ab", der Start war falsch, „ab ab" — der Start war nochmals falsch; die Aufregung war auf das höchste gestiegen; endlich ein richtiger Start; gerade gut war „Saphir" nicht fortgekommen, er lag hinten, mehrere Längen hinter dem Felde. Die Pace war heiß, mörderisch heiß; „Jose" und „Akka" legten los, was die Riemen halten wollten, das Bild veränderte sich wenig, 1400 Meter waren absolvirt; die Mehrzahl der Streiter ging in Nöthen, noch zweihundert Meter und sie waren fertig. „Saphir" war langsam „aufgekrochen", er hatte den fünften Platz inne, jetzt waren noch „L'Astro", „Tip-Top", „Gebaj" und „Saphir" im Rennen, die Aufregung kannte keine Grenzen, ein Namengeschwirr, ein Rufen ohne Ende; ganz ruhig noch galoppirt „Saphir", der Oppenheim'sche Jockey Chaloner ließ seinem Pferde einen Augenblick den Kopf frei; überlegen zieht er dahin; unter betäubendem Hurrah geht er mit einer Länge Vorsprung durch das Ziel; aber er hat diese Ehre heiß bezahlen müssen; er ist niedergebrochen auf beiden Vorderbeinen. Zuerst brach er etwa 60 Meter vor dem Ziele rechts vorn nieder und sein Jockey mußte zur Peitsche greifen, um ihn durch's Ziel zu bringen. Nach dem Ziele brach er auch links vorn nieder, so daß an seine weitere Verwendung auf der Rennbahn nicht mehr zu denken ist; er geht in's Gestüt — ungeschlagen und unbesiegt; nie hat die deutsche Pferdezucht ein größeres Product hervorgebracht wie „Saphir"; nie haben Tausende und Abertausende in Berlin so auf ein sportliches Telegramm aus Wien gewartet als gestern. Es waren Millionen auf das Pferd gesetzt und diese Millionen hat „Saphir" verdoppelt; denn der Totalisator zahlte immer noch für 5 Gulden 11, und auf dem Platz für 25/48. Das größte sportliche Ereigniß in Wien ist nun zu Ende, ein ebenso großes wird sich in kürzester Zeit in Hamburg abspielen.

Um eine Fürstenkrone.

25) Roman von Reinhold Ortmann.

Mohrungen, der anfänglich regungslos und in der Haltung eines aufmerksam Zuhörenden vor seinem Schreibtisch gesessen hatte, war gegen den Schluß ihrer langen Darlegung hin plötzlich aufgestanden und an das Fenster getreten. Vielleicht glaubte er, daß es ihm eher gelingen würde, sich des bestrickenden Einflusses ihrer Persönlichkeit zu erwehren, wenn er nicht mehr genöthigt war, in ihr schönes, von der tiefen seelischen Bewegung wundersam belebtes Antlitz zu blicken, und wenn er diese dunklen, leuchtenden, unergründlich tiefen Augen nicht länger auf sich gerichtet sah.

Aber es war ein vergebliches Bemühen. Der Wohllaut, der seltsam weiche, zu Herzen dringende Klang ihrer Stimme folgte ihm ja auch dahin, — und nun, da die elegante Gestalt nicht mehr leibhaftig vor seinen Blicken war, nun stiegen unter dem Eindruck ihrer Worte andere Bilder vor seinem Geiste auf — Bilder, die seiner männlichen Standhaftigkeit noch hundertmal gefährlicher waren als jene.

Er sah das stolze, schöne Weib verzweifelt zusammenbrechen an der Bahre des erschossenen Gatten — er sah es voll tödtlichster Herzensangst am Bettchen des Kindes in der trostlosen Einsamkeit des nächtigen Krankenzimmers — und etwas wie ein verklärender Glorienschein heldenmüthigen Märtyrerthums begann ihre Erscheinung für ihn zu umgeben.

Wohl bemühte er sich, zur Stärkung seiner Widerstandskraft auch die Erinnerung an jenen Vorgang im Schwurgerichtssaale herauf zu rufen, da sie ihre Hand erhoben hatte, um mit vollem Bewußtsein einen falschen Schwur zu leisten. Aber diese Vorstellung blieb schattenhaft und eindruckslos jenen anderen Bildern gegenüber, und wenn er sich selber gemahnen wollte: „Sie ist eine Meineidige!" — so klang ihm gegen seinen Willen immer wieder eine Stimme dazwischen: „Sie setzte sich der Schmach und dem Verderben aus, um ein Menschenleben zu retten. Wer ist berechtigt, darum den ersten Stein auf sie zu werfen?" — —

Er war die Antwort auf Raffaellas zitternde Frage schuldig geblieben. Da erhob auch sie sich von ihrem Stuhl und kam um zwei Schritte näher auf das Fenster zu.

„Man hat mir gesagt, daß es Ihre Gewohnheit sei, sich der Armen und Rechtlosen anzunehmen, daß Sie Ihren Geist und Ihre Arbeitskraft mit Vorliebe in den Dienst derjenigen stellen, die sonst nicht leicht einen hingebenden Sachwalter oder Vertheidiger finden. Wäre ich ein Bettelweib von der Straße, und mein Lothar

habe. Dann führte ihn der Gefängnißwärter in seine Zelle nach Plötzensee zurück.

Nachstehend lassen wir noch eine **Portraitskizze** des Herrn v. Tausch folgen



Ueber die Verhandlung am Dienstag erhielten wir auf unserem Specialdraht folgendes

Telegramm:

+ **Berlin, 1. Juni.**

Der erste Zeuge, der heute vernommen wurde, war der Legationsrath Hamann. (cf. Telegramme in der gestrigen Abendnummer.)

Der Zeuge macht zunächst über die publicistische Thätigkeit Normann-Schumanns Mittheilung. Normann-Schumann lancirte durch Vermittelung des ihm völlig unterworfenen, wegen seiner Strafthat flüchtigen, unglücklichen Menschen Richard Grothe geradezu gemeingefährliche Artikel über den Gesundheitszustand des Kaisers, die Vermögensverhältnisse des Grafen Caprivi und ähnliches in die Pariser und Brüsseler Presse. Selbst die französische Regierung drückte ihre Verwunderung über diese Artikel aus, von denen es feststand, daß sie aus Berlin stammten. Grothe war beauftragt, sich nicht ängstlich machen zu lassen und die Artikel gar nicht abzuschwächen. Schumann sagte ihm, er sei in der Lage, sofort zu erfahren, wenn irgend etwas gegen ihn unternommen werden sollte, er könne ihn warnen und schützen. Ich bin nun der Meinung, fährt der Zeuge fort, daß das, was mir gelang, auch dem Criminalcommissar von Tausch schon vor sechs Jahren hätte gelingen müssen, zumal er dasselbe Material zur Verfügung hatte wie ich. Tausch besaß Manuscripte Normann-Schumanns, desgleichen Briefe und Adressen, die auf die Spur des Thäters führen konnten. Als Criminal-Commissar mußte Tausch wissen, daß ein schweres Staatsverbrechen vorlag, es handelte sich um schändliche Beleidigungen des Staatsoberhauptes, das Ansehen des Reiches litt unter diesen Verleumdungen in der Presse. Ich habe zwar nicht den geringsten Anhalt dafür, daß Tausch geflissentlich und wider besseres Wissen Schumann in Schutz nahm, er mag aber in diesem Falle zu ängstlich gewesen sein, weil er zu Schumann auch in finanzieller Beziehung stand. Er hat sich, als Schumann außer Landes gegangen war, damit entschuldigt, daß er nicht Beweise genug gegen ihn gehabt habe, um ihn festnehmen zu können. Es wurde damals schon wiederholt angeregt, Schumann aus dem Polizeidienste zu entfernen, aber es hieß dann, daß er unentbehrlich sei. Ich muß wiederholen, daß ich das gegen Schumann vorhandene Material für ausreichend hielt, um gegen ihn einzuschreiten. Der Zeuge bekundet ferner, daß der frühere Verleger des „Dtsch. Tagebl." Luckhardt ihm die Mittheilung gemacht habe, daß Tausch gelegentlich einer Unterredung, die er (Luckhardt) mit Tausch gehabt habe, ihm gesagt habe, Graf Caprivi muß fort und Graf Waldersee an seine Stelle kommen; das jetzige Regierungssystem sei der Entwickelung des deutschen Reiches nicht günstig. Aus den Acten der Reichscanzlei theilt der Zeuge mit, daß Schweinburg sich 1889 bei Geheimrath Rothenburg darüber beschwert habe, daß Tausch ihn wiederholt um 2000 Mk zur Regelung seiner Schulden ersuchte. Schweinburg habe ein Accept von 500 Mk. eingelöst, weiteres aber abgelehnt. Darauf habe Tausch Schweinburg verschiedene sonderbare Andeutungen gemacht, daß demnächst allerlei ungünstige Mittheilungen über ihn in der gegnerischen Presse erscheinen dürften. In Folge dessen habe der damalige Minister des Innern Herfurth die Ertheilung eines Verweises an Tausch angeordnet.

Präsident **Rößler** erklärt, aus alledem sei seiner Ansicht nach noch immer nicht zu entnehmen, daß Tausch Politik getrieben habe. Normann-Schumann scheine vorwiegend unter Herrn v. Mauderode gearbeitet zu haben und gescheidter als Tausch gewesen zu sein.

Legationsrath **Hamann** hält sich für verpflichtet, zu betonen, daß alle angestellten Ermittelungen keinerlei Anhalt dafür ergeben hätten, das etwa Fürst Bismarck oder sonst jemand aus Friedrichsruh mit Normann-Schumann in Verbindung gestanden hätten. Ich habe übrigens durchaus nicht sagen wollen, daß ich Tausch für alle Schandthaten Schumanns inhaltlich verantwortlich machen will.

Rechtsanwalt **Sello** kündigt angesichts dieser Aussage weitere Beweisanträge an.

Präsident **Rößler**: Herr Rechtsanwalt Sello braucht, denke ich, nicht zu besorgen, daß aus dieser Zeugenaussage etwas Ungünstiges gegen seinen Clienten gefolgert werden kann.

Rechtsanwalt **Sello**: Unser eigentliches Interesse an diesen Dingen besteht darin, daß unser Client, den wir für unschuldig halten, sein Recht findet.

Journalist **Seebald**: v. Tausch beauftragte mich, in der Presse zu schreiben, daß der Prozeß Leckert-Lützow eigentlich gegen ihn (Tausch) gerichtet sei. Die eigentlichen Ankläger seien die Räthe Holstein und Hamann. Ich habe ferner auf die Anregung Tauschs die Notiz gebracht, daß Tausch eine Auszeichnung erhalten habe. Ich habe wenigstens angenommen, daß es Tausch angenehm sein werde, wenn dies veröffentlicht werde. Der Zeuge giebt zu, einmal an Tausch geschrieben zu haben. Ich habe dann die von Tausch gewünschte Notiz gebracht, dieselbe hat sich auf den Prozeß Leckert-Lützow bezogen. Es sollte sich um die sogenannte Nebenregierung handeln und man sagte allgemein, diese Nebenregierung sei Fürst Bismarck.

Zeuge **Schweinburg**: Die von mir herausgegebene „Neue Reichs-Correspondenz" ist das Organ des Centralverbandes der deutschen Industriellen. Die „Berliner Politischen Nachrichten" werden von niemandem subventionirt. Die Disconto-Gesellschaft hat mir niemals das Ansinnen gestellt, gegen Zahlung von 36 000 Mk. jährlich ihr Nachrichten früher zu geben als anderen. Ich lernte Tausch im Restaurant bei Siechen kennen; er war sehr zurückhaltend, auch gegen mich, dessen exponirte politische Stellung er kannte. Tausch hatte gehört, daß es mir einmal gelungen sei, einen Offizier aus Wuchererhänden zu befreien, darauf fußend, trat Tausch an mich heran und bat mich, ihn durch Einlösung zweier Wechsel von 800—900 Mk. aus übler Lage zu befreien, was ich auch ohne irgend welchen Gegendienst gethan habe. Ich bestätige ausdrücklich, daß die Wechsel bezahlt sind. Ein späteres ähnliches Ansuchen Tauschs habe ich abgelehnt. Ich habe allerdings früher gegen Tausch Beschwerde geführt, daß er hinter den Preßangriffen gegen mich stände, ich habe mich aber inzwischen überzeugt, daß Tausch nicht wider besseres Wissen gehandelt, sondern nur den Agenten mehr Glauben beigemessen hat, als sie verdienten.

Auf die Frage des Vertheidigers **Sello**, ob der Zeuge mit einem Minister in Verbindung stehe, lehnt der Zeuge die Antwort ab. Ueber das Verhältniß zu dem Ministerialrath v. Zedlitz sagt der Zeuge aus: Herr von Zedlitz hat mir lediglich aus Gefälligkeit kleinere Artikel über parlamentarische Verhältnisse geschrieben, ohne hierfür irgendwelche Remuneration verlangt oder erhalten zu haben.

Untersuchungsrichter **Herr**, der die ganze Untersuchung geführt hat, bekundet, daß Tausch befangen schien und erröthete, als er wegen des Artikels im „Berliner Tageblatt" befragt wurde, welcher von Gingold-Stärk herrührte und den angeblichen Ersatz des Fürsten Hohenlohe durch Graf Hatzfeldt behandelte. Ich hatte den Eindruck, daß Tausch wohl hinter jenem Artikel steckte.

Chefredacteur der „Königsb. Hartung'schen Ztg." **Walther**: Ich wurde zu einer ziemlich unbedeutenden Vernehmung zu Tausch geladen. Tausch lenkte das Gespräch auf die officiöse Presse und auf Herrn Schweinburg, auf den er sehr böse zu sein schien; er sagte, daß dieser 30 000 Mk. von der Disconto-Gesellschaft beziehe, er habe selbst den Vertrag gesehen.

v. Tausch: Ich habe mich durch dieses Gespräch nur informiren wollen, da ich mit dem Bericht über Schweinburg betraut war.

Chefredacteur **Walther**: Ich hatte aus dem Gespräch den Eindruck, daß in dem Staate eine außerordentlich bedenkliche Corruption herrsche.

Der nächste Zeuge, Polizeirath **Hake**, hat mit dem Commissar Schöne in der Redaction des „Berliner Tageblatts" Haussuchung nach dem Manuscript gehalten, dabei hätte ihm der Chefredacteur Levysohn auf Ehrenwort versichert, das betreffende Manuscript sei vernichtet; trotzdem wurde dasselbe bald darauf in einem anderen Zimmer gefunden. Levysohn sagte damals, er hätte gemeint, daß sich das Manuscript nicht in diesem bestimmten Zimmer befinde.

Dr. **Levysohn** erklärt: Es handelte sich damals um ein mehrere Tage vorher abgedrucktes Manuscript; nun besteht in unserer Redaction eine Hausordnung, welche bestimmt, solche Manuscripte einen Tag nach der Benutzung zu verbrennen. Wenn ich also versicherte, das Manuscript sei nicht mehr vorhanden, so geschah das auf Grund dieser Vorschrift. Der Besuch Tauschs in unserer Redaction bezweckte äußerlich, Nachfrage über die zweite Hälfte eines Manuscriptes über die Leckert-Affaire zu halten. Dabei erwähnte Tausch, daß Leckert für die Zeitung „Rundschau" im Auswärtigen Amt empfangen worden sei. Daran knüpfte sich dann eine weitere Unterredung, worin Tausch allerlei Mittheilungen über hohe Persönlichkeiten machte. Als Tausch beim Weggehen sagte, das bleibt unter uns, bezog ich dies auf den zweiten Theil des Gespräches.

Hierauf wurde die Sitzung auf morgen vertagt.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Abgeordnetenhaus.

□ **Berlin, 1. Juni.**

Das Abgeordnetenhaus erledigte heute bei sehr schwacher Besetzung kleinere Gesetzentwürfe in dritter Lesung, sowie zahlreiche Petitionen, darunter Petitionen um Aufhebung der Verordnungen der Regierungen zu **Königsberg** und **Danzig** betreffend die Abgabe protokollarischer Erklärungen über die Ertheilung des **Religionsunterrichts an Kinder aus Mischehen.** Die Commission hat Uebergang zur Tagesordnung beantragt.

Abg. **Dittrich** (Centr.) beantragte hingegen, die Petitionen der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen, weil das Verlangen jener Verordnungen, daß die Erklärungen über den Religionsunterricht der Kinder auf dem Landrathsamte zu Protokoll gegeben werden sollen, zu den größten Unzuträglichkeiten führe, während es vollständig genügen würde, wenn die Erklärungen vor dem Polizei-, Amts- oder Gemeindevorsteher abgegeben würden. Mit sehr knapper Mehrheit (Rechte und Nationalliberale mit Ausnahme des Abg. Seyffardt) wurde der Antrag Dittrich abgelehnt und der Uebergang zur Tagesordnung beschlossen.

Eine Reihe von Petitionen, darunter diejenigen betreffend die **Zulassung der Frauen zum Universitätsstudium**, wurden von der Tagesordnung abgesetzt.

Die nächste Sitzung findet am 22. Juni statt. Auf der Tagesordnung steht die wiederholte Abstimmung über die Vereinsgesetznovelle, ferner einige Anträge, darunter der Antrag des Abg. Rickert, betreffend den Religionsunterricht der Dissidentenkinder.

Frühjahrsparade.

Berlin, 1. Juni. Heute Vormittag fand auf dem Tempelhofer Felde (wie schon telegraphisch gemeldet) bei prachtvollem Wetter die große Frühjahrsparade statt. Eine tausendköpfige Menschenmenge wohnte dem militärischen Schauspiel bei. Der Kaiser in der Generalsuniform und die Kaiserin im weißen Reitcostüm ritten die Front der in zwei Treffen aufgestellten Truppen ab. Die Parade commandirte General v. Winterfeld. Es fand ein einmaliger Vorbeimarsch der Infanterie, dann der Cavallerie, Artillerie und des Trains statt. Die glänzende Suite des Kaisers, der viele fremdländische Offiziere angehörten, bot ein besonders farbenprächtiges Bild. Nach dem Schluß der Parade ritt der Kaiser, überall enthusiastisch begrüßt, an der Spitze der Fahnen-Compagnie, welcher unmittelbar die Standarten-Escadron folgte, in die Stadt zurück.

Die ganze Parade dauerte dieses Mal nur 55 Minuten, was eine auffallend kurze Zeit ist. Als Ursache dieser Kürzung wurden verschiedene Versionen laut, darunter eine, daß die Kaiserin unpäßlich geworden sei, was sich aber erfreulicherweise nicht bestätigte. In militärischen Kreisen wird erzählt, der Kaiser habe einer dringenden Staatsangelegenheit wegen schnell in's Schloß zurückkehren müssen.

Berlin, 1. Juni. In Abgeordnetenkreisen verlautete heute, der **Staatssecretär Frhr. v. Marschall werde in den nächsten Tagen einen längeren Erholungsurlaub antreten.**

— Die „**Nationalztg.**" bringt die interessante Meldung, daß sehr viele **Mitglieder der nationalliberalen Partei** gestern im **Abgeordnetenhause** nach der Erklärung des Grafen Limburg-Stirum vor der Schlußabstimmung über die **Vereinsgesetznovelle** dafür waren, mit dem Gesetz ein Ende zu machen und es im ganzen zu verwerfen. Es war leider nicht möglich, während der Sitzung eine Uebereinstimmung in dieser Hinsicht herzustellen. Das Blatt schreibt dazu: „Die Regierung muß ja wissen, ob sie die Novelle in der Fassung, wie sie gestern das Abgeordnetenhaus verlassen hat, annehmen will und ob sie für diese Fassung im Herrenhause mit Nachruck einzutreten bereit ist. Besteht diese Absicht nicht, so scheint uns, daß die Regierung auf jeden Rest politischer Führung und Autorität verzichtet, wenn sie eine solche zwei Monate dauernde gesetzgeberische Farce zuläßt. Die Regierung ist in der Lage, durch Besprechung mit den Parteiführern festzustellen, ob etwas anderes als eine solche Farce zu erwarten ist. Muß sie sich überzeugen, daß die parlamentarische Maschinerie auf diese Weise zwei Monate lang in's Leere arbeitet, so muß sie im allgemeinen Interesse der Session ein schnelles Ende zu machen entschlossen sein."

Danzig, 2. Juni.

* **[Truppenrückkehr.]** Das zur Schießübung nach Thorn im vergangenen Monat abgereiste, in unserem Vororte Neufahrwasser garnisonirende Bataillon des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 2 kehrt heute von dort zurück.

* **[Frühjahrs-Besichtigungen.]** Gleich nach Pfingsten, und zwar am 9. Juni, beginnen beim 17. Armeecorps die Bataillons- bezw. Escadrons- und Regimentsbesichtigungen durch den Herrn commandirenden General. In Danzig findet die erste derartige Besichtigung am 14. Juni statt. Die Hauptbesichtigungen folgen dann am 21., 22., 23., 24. und 25. Juni.

* **[Dr. Hugo Münsterberg,]** unser Danziger Landsmann, außerordentlicher Professor an der Universität Freiburg i. Br., ist an die Harward-Universität zu Cambridge im Staate Massachusetts berufen worden.

* **[Verhaftung Delks.]** Nach nunmehr vorliegender amtlicher Mittheilung ist die Verhaftung des Torpedoschreibers (Unteroffiziers) Jacob Delk aus Danzig am Freitag Vormittag in Brüssel (nicht in Amsterdam) erfolgt. Von den gestohlenen 29 400 Mk. befanden sich noch reichlich 20 000 Mk. im Besitz des Flüchtlings. Nach Erledigung der nöthigen Formalitäten wird die Auslieferung und Ueberführung des Arrestanten nach Kiel erfolgen.

* **[Neue Productiv-Genossenschaft.]** In einer gestern Nachmittag in Dirschau auf Veranlassung des Herrn Generalsecretärs Steinmeyer abgehaltenen Provinzial-Versammlung zur Berathung über Erhöhung der Weidencultur in Westpreußen wurde, wie man uns telegraphisch meldet, eine **Weidenverwerthungs-Genossenschaft** gegründet. 15 Mitglieder traten derselben bei. Herr Generalsecretär Steinmeyer wurde zum Vorsitzenden gewählt.

* **[Dienstantritt.]** Der Polizei-Commissarius des 3. Polizei-Reviers, Herr Prem.-Lieut. Weichhmann, der während seiner mehrwöchigen Beurlaubung von Herrn Polizei-Lieutenant Pohlmann vertreten wurde, hat gestern wieder seinen Dienst angetreten.

△ **[Abschieds-Abend.]** Bei recht vollem Hause hatten die Raimund Hanke'schen Leipziger Quartett- und Concert-Sänger vorgestern Abend im „Freundschaftlichen Garten", in dem sie vier Wochen ihre lustigen Weisen erschallen ließen, ihren Abschiedsabend. Mächtige Lorbeerkränze mit Widmungsschleifen und zahllose Blumenspenden wurden den beliebten Sängern zu Theil. Anhaltenden Applaus fand besonders ein neues von Herrn Kröger recht gefühlvoll gesungenes patriotisches Festlied, dessen inhaltsvoller Text von Herrn Felix Puschel und die Musik von Herrn Director R. Hanke geliefert ist.

* **[Zwei Beleidigungen gegenüber Offizieren],** welche beide den bekannten, jetzt durch schlichte Entlassung der Premierlieutenants v. Brüsewitz erledigten Karlsruher Vorgang zum Hintergrunde haben, beschäftigten gestern hinter einander die hiesige Strafkammer und es war in beiden Fällen von der Anklagebehörde eine Beleidigung der Offiziere darin gefunden worden, daß man ihnen den Namen des ehemaligen Karlsruher Offiziers nachgerufen hatte. Der erste Vorgang betraf den Schlosser Bruno Großkopf von hier. Wie er erzählte, war er am Weihnachts-Heiligenabend in der Ketterhagergasse Zeuge eines Vorganges, der ihn entrüstet habe. Es habe ein Infanterie-Offizier dort einen Civilisten angerempelt und es sei ein Auflauf entstanden, bei dem die Civilpersonen ihrem Zorne über den Vorgang Luft gemacht hätten. Dabei habe sich ihm, der ein wenig angetrunken war, ein junger Mann angeschlossen und sie seien zusammen weitergegangen und hätten noch auf den Dämmen über den Vorgang gesprochen. Da habe er gemeint, daß man diesen Offizier eigentlich Brüsewitz III. nennen könne. Auf einmal habe er sich angehalten gefühlt, ein Artillerie-Offizier habe durch einen Schutzmann seinen Namen feststellen lassen; die ihm nicht bekannte Persönlichkeit, die ihn begleitete, habe sich entfernt. Etwas anders fiel die Schilderung des Lieutenants Dodel vom Feldartillerie-Regiment Nr. 36 aus. Der Zeuge war an den beiden Personen vorüber gegangen; als er 10 Schritte weiter war, hörte er den Angeklagten mit lauter, nach Art des Commandotones etwas schnarrender Stimme rufen: „Brüsewitz der dritte." Er konnte das nur auf sich beziehen und veranlaßte die Namensfeststellung des Rufers. Der Gerichtshof war auch der Ansicht, daß G. eine beabsichtigte Provocation und Beleidigung des Offiziers ausgeführt habe und verurtheilte ihn zu 60 Mk. Geldstrafe, dem beleidigten Offizier die Publicationsbefugniß zusprechend.

Etwas anders war die Sachlage in der Verhandlung gegen den Postgehilfen Alfred Logan von hier, der am frühen Morgen des 13. Dezember v. J. hiesigen Offizieren nachgerufen haben soll: „Aha, wieder so ein Meister Brüsewitz", und „da kommen ja noch andere Brüsewitze". Morgens gegen 4 Uhr an dem genannten Tage kamen einige Offiziere des Feldartillerie-Regiments Nr. 36 aus dem Casino in der Melzergasse. Voran ging Herr Lieutenant Daum, der nun, wie er gestern bekundete, in der Melzergasse vier Herren traf, von denen einer gesagt habe: „Aha, so ein Meister Brüsewitz". Er sei sofort umgekehrt und habe den ihm folgenden Herren Hauptmann Meyfarth und Lieutenant Brunnengräber Mittheilung gemacht. Herr Hauptmann M. habe gemeint, man solle die betrunkenen Leute laufen lassen, dabei sei von den Civilisten noch gesagt worden: „Da kommen noch andere" und nun habe er den Namen des L., dem er bis zur Lastadie gefolgt sei, feststellen lassen. Die beiden anderen genannten Offiziere haben hiervon nichts gehört, aber auch den Eindruck gehabt, daß die Offiziere provocirt wurden. Der Angeklagte bestritt die Absicht einer Beleidigung und meinte, Herr Lieutenant Daum habe den Bruchtheil eines Gesprächs falsch aufgefaßt. Am Abend des 13. Dezember habe er in einer hiesigen Zeitung etwas von einem Rencontre zwischen Civilisten und Offizieren in Mannheim gelesen und wieder vergessen. Als er nun an das Casino gekommen sei und die Offiziere sah, sei ihm das wieder eingefallen und er habe den ihm zunächst gehenden Freund gefragt: „Hast du schon von dem neuesten Fall Brüsewitz gehört?" Dieser, selbst Militärbeamter, habe das heikle Thema nicht erörtern wollen und geschwiegen und er habe sich nun an die beiden anderen gewendet und etwas lauter gefragt: „Habt Ihr denn schon den neuen Brüsewitz-Fall gelesen?" Daraufhin sei ihm ein Offizier gefolgt und habe seinen Namen festgestellt. Die drei Büchsenmacher-Aspiranten Lindenau, Döplitz und Birkner bestätigten diese Angabe des Angeklagten unter ihrem Eide. Der Herr Staatsanwalt folgte den Aussagen der Offiziere und beantragte gegen L. 300 Mark Geldstrafe. Herr Rechtsanwalt Bielewicz meinte, man

---

ein wimmerndes, in Lumpen gehülltes Kind, so hätten Sie wahrscheinlich nicht erst gefragt, ob ich mich vielleicht einmal nach menschlichen Satzungen eines Unrechts schuldig gemacht. Warum aber soll ich im Nachtheil sein gegen jene?" Warum wollen Sie nur gerade gegen mich den unnahbaren Sittenrichter spielen?"

Mohrungen wandte sich nach ihr um, und in dem Moment, da sich ihre Blicke begegneten, reichte er ihr, einer fast unwillkürlichen Eingebung folgend, seine Hand.

„Ich werde die Sache Ihres Kindes führen, Frau Gräfin, und was an mir liegt, ihm zum Siege zu verhelfen, das soll geschehen."

Er fühlte den Druck ihrer schlanken Finger, und so heiß strömte es ihm bei dieser Berührung durch die Adern, daß er wie in plötzlichem Erschrecken seine Hand zurückzog, und daß er, noch ehe Raffaella ein Wort des Dankes sprechen konnte, in merklich verändertem, erzwungen kühlerem Tone fortfuhr: „Natürlich werde ich Ihnen zur Anhängigmachung eines Prozesses nur dann rathen, wenn Aussicht vorhanden ist, denselben für Ihren Sohn zu gewinnen. Und auf Grund Ihrer Darstellung allein läßt sich darüber selbstverständlich noch nicht urtheilen. Erst wenn ich Einsicht in die vorhandenen Papiere und Documente genommen, mich von dem Wortlaut des von Ihnen erwähnten Hausgesetzes unterrichtet und den Standpunkt der Gegenpartei kennen gelernt habe, werde ich im Stande sein, eine eigene Meinung abzugeben. Ob dieselbe Ihren Wünschen entsprechen wird, weiß ich in diesem Augenblicke noch nicht; aber es würde mir selber aufrichtige Genugthuung bereiten, wenn es der Fall sein könnte, denn ich bin allerdings der Ansicht, daß Bestimmungen, wie die in jenem Hausgesetz enthaltenen, geradezu ein Hohn sind auf die Gesittung und Aufklärung unseres Jahrhunderts, und daß jeder Feind der Finsterniß und des Rückschrittes auch gegen derartige Ueberbleibsel mittelalterlicher Uncultur kräftig ankämpfen sollte. In einem gewissen Sinne, Frau Gräfin, würde der Sieg Ihres Kindes auch der Sieg der Humanität und des gesunden Menschenverstandes sein. Einer solchen Aufgabe aber werde ich mich niemals entziehen."

„Was auch immer Sie zur Annahme dieses Mandats bestimmt haben mag", erwiderte Raffaella, „ich werde jedenfalls niemals aufhören, Ihnen dafür zu danken; denn ich weiß, daß meine Sache nicht in besseren Händen sein kann, als in den Ihrigen. Wann darf ich Ihnen die in meinen Händen befindlichen Papiere übergeben? Würden Sie es vielleicht über sich gewinnen können, mich zu diesem Zwecke an einem der nächsten Tage zu esuchen?"

„Wenn es Ihnen erwünscht ist, Frau Gräfin — gewiß!" erwiderte er ruhig. „Sie haben Ihren Aufenthalt jetzt also wieder in Berlin genommen?"

„Ja! Das Herrenhaus von Gerdauen ist für mich voll zu schrecklicher Erinnerungen, als daß ich das Leben darin noch länger hätte ertragen können. Und es ist doch wohl auch besser, wenn wir uns jederzeit mühelos verständigen können."

Mohrungen neigte bejahend das Haupt und notirte die von ihr angegebene Adresse. Dann geleitete er sie höflich zur Thür. Als sie schon auf der Schwelle stand, schlug Raffaella noch einmal die Augen voll zu ihm auf und sah ihm eine Secunde lang in's Gesicht.

„Auf Wiedersehen, Herr Doctor", sagte sie leise. „Soweit es an mir ist, sollen Sie Ihr Versprechen nie zu bereuen haben."

Auch diesmal hatte der Rechtsanwalt keine andere Antwort als eine stumme Verbeugung. Doch die Gräfin Raffaella Hohenstein war zufrieden mit dem, was sie in seinen Zügen zu lesen glaubte.

Als sie die unten harrende Droschke bestieg, lag ein glückliches Lächeln auf ihren Lippen und aus ihren schönen Augen leuchtete ein Triumph, der unmöglich nur durch die schwache Hoffnung auf einen glücklichen Ausgang ihres Prozesses hervorgerufen sein konnte. (Forts. folgt.)

brauche hier garnicht zu prüfen, wer glaubwürdiger sei, die Civilisten oder die Offiziere, sondern man könne die Frage so stellen, wer die bessere Gelegenheit gehabt habe, genaue Wahrnehmungen zu machen und da folge er den Civilisten. Es sei ja eben so erklärlich, daß ein Offizier, wenn er den Namen Brüsewitz hört, zusammenzuckt und die Fassung verliert, wenn er mit einem solchen ehemaligen Kameraden identificirt wird. Aus diesem Grunde ist ein Irrthum der Offiziere leicht erklärlich. Der Gerichtshof kam nach längerer Berathung zu einem freisprechenden Urtheil. Es sei eine alte Erfahrung, daß eine Redensart von Ohrenzeugen ganz verschieden aufgefaßt werde. Der Gerichtshof setze keinen Zweifel in die Richtigkeit der Aussage des Lieutenants Daum, meine jedoch, daß dieser sich geirrt haben müßte, da die anderen Offiziere und die Civilisten die Aeußerungen in der incriminirten Form nicht gehört haben.

* **[Schul-Spaziergänge.]** Die verschiedenen Klassen des königl. Gymnasiums, von Tertia ab, unternahmen gestern Spaziergänge nach Oliva, Zoppot und in unsere nähere Umgegend. Heute unternehmen verschiedene Klassen der Dr. Scherler'schen höheren Mädchenschule einen Ausflug nach Neustadt und Umgegend.

* **[Seefahrt nach Putzig.]** Am ersten Feiertag wird der Dampfer „Putzig" eine Extrafahrt für Passagiere nach Putzig machen. Die Abfahrt findet am genannten Tage vom Johannisthor um 8 Uhr Morgens statt.

* **[Patente und Gebrauchsmuster.]** Auf ein mehrsitziges, zur Beförderung von Personen und Gepäck dienendes Fahrrad ist von Max R. Zechlin in Thorn ein Patent angemeldet; auf eine Vorrichtung zum Zulande- und Zuwasserbringen bezw. zum Trockenlegen von Fahrzeugen an E. Müller in Bromberg ein Patent ertheilt worden; auf einen Rohrkratzer mit verstellbaren Messern ist für Karl Siede in Danzig, auf einen die Schleife tragenden federnden Bügel als Befestigungsvorrichtung für Cravatten für Wilhelm Barz jun. in Jastrow, auf lackirte bezw. vergoldete Buchstaben, hauptsächlich aus Gyps, mit Drahteinlage, Befestigungsschrauben oder Oesen für Wilhelm Pfeiffer in Jersitz bei Posen, auf einen auf besonderer Platte angeordneten Säumer für Nähmaschinen für Marie Ewald in Weypoth (Ostpr.) ein Gebrauchsmuster eingetragen worden.

× **[Leipziger Quartett- und Concertsänger.]** Vom ersten Pfingstfeiertage ab werden im Restaurant des Herrn Beyer am Olivaer Thor, das durch den schon mehrfach von uns erwähnten schönen Saal, Vergrößerung des Gartens, Anlage bequemer Colonnaden etc. mancherlei Verbesserungen erfahren hat, die alt renommirten Leipziger Quartett- und Concertsänger der Direction Hermann Hanke-Eyle zum ersten Male wieder bei uns auftreten. Wenn auch der als urwüchsiger sächsischer Komiker allgemein bekannte und beliebte Director der Sängergesellschaft, Herr Hanke, nicht mehr da ist, so soll die Lücke, die durch seinen vor einigen Monaten erfolgten Tod gerissen wurde, durch eine gute Kraft ersetzt sein.

[Polizeibericht für den 1. Juni.] Verhaftet: 10 Personen, darunter 3 Personen wegen Diebstahls, 1 Person wegen Bedrohung, 1 Person wegen Hausfriedensbruchs, 1 Bettler, 3 Betrunkene. — Gestohlen: 1 dunkelbrauner Herren-Jaquetanzug, 1 rothes Portemonnaie mit 39 Mk.

Gefunden: 3 goldene Ringe, 4 Handtücher, neu in einem Stück, 1 Regenschirm, 1 Quittungskarte auf den Namen des Arbeiters Johann Schlosinski, 1 Quittungskarte auf den Namen des Arbeiters August Schimankowski und 1 Arbeitsbuch auf den Namen des Bäckergesellen Friedrich Völkner, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction. 1 goldener Ring mit weißem Stein, abzuholen von der Frau des Schutzmanns Wolitzki, Poggenpfuhl 27, I., 1 goldenes Armband, abzuholen von dem Landmesser Hugo Groth, Fleischergasse 18, I, 1 kleiner Ring mit einem grünen und zwei rosa Steinen, abzuholen von dem Fährmann der Hafenbaufähre in Neufahrwasser Karl Fabian, wohnhaft in Brösen, und 1 Herren-Oberhemde, gez. W. L., abzuholen von der Schmiedefrau Bertha Mittendorf in Neufahrwasser, Bergstraße 15b. — Verloren: 1 Gesinde-Dienstbuch auf den Namen Auguste Röske und 1 silberne Ankeruhr, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus der Provinz.

z Pr. **Stargard**, 1. Juni. In der gestrigen Hauptversammlung des Turnvereins wurde einstimmig beschlossen, den **Erweiterungsbau der Turnhalle** in der beabsichtigten Weise vorzunehmen und ihn so zu beschleunigen, daß die Turnhalle spätestens am 1. Sept. ihrer Benutzung wieder übergeben werden kann. Das am 4. und 5. September hier stattfindende Turnfest des Unterweichselgaues soll dann bereits in den erweiterten Räumen gefeiert werden. — Der Hilfsprediger Freytag aus Carthaus ist vom Consistorium zum **Kreis-Synodal-Vicar** ernannt und der Diöcese Pr. Stargard zur Aushilfe im kirchlichen Dienste überwiesen worden. — Am 10. Juni wird ein **Sonderzug** für die **Wahlmänner** von Dirschau nach Pr. Stargard abgelassen. Dirschau ab 9.13, Swaroschin 9.30, Pr. Stargard 9.45.

P. **Freystadt**, 1. Juni. Der wegen mehrfacher Verbrechen und Vergehen, Brandstiftung, Drohung, Nöthigung etc. steckbrieflich verfolgte, schon mehrfach bestrafte frühere **Privatförster Gniwodda** ist heute **Nacht nach schwerem Ringen in Gr. Peterwitz dingfest** gemacht worden. Der gemeingefährliche Raufbold und Scharfschütze, auf dessen Ergreifung die Staatsanwaltschaft eine Belohnung von 300 Mk. ausgesetzt hatte, war in letzter Zeit der Schrecken der Gegend. Der berittene Gendarm Totenhaupt aus Freystadt, dem die Verhaftung gelang, erhielt bei dem Rencontre einen Schuß durch den Oberschenkel, so daß er anscheinend schwer verwundet heute früh per Wagen nach Hause transportirt werden mußte. Ein Arzt aus Bischofswerder begleitete den Wagen.

Sport.

* **[Bei dem internationalen Radwettfahren]** in Köln wurde bei dem internationalen Hauptfahren von 3000 Meter Erster Guerry-Paris in 1,34 Minuten, Zweiter Habich-Mannheim, Dritter Suchetzky-Berlin.

Landwirthschaftliches.

[Saatenstand in Rußland.] In den Südwest-Provinzen hat das bis Mitte d. Mts. anhaltende warme, trockene Wetter sowohl Winter- wie Sommersaaten in der Entwickelung aufgehalten. Besonders litten die Weizenfelder in den Gouvernements Kiew, Wolhynien und Podolien von der anhaltenden Trockenheit. Seit Mitte Mai ist bei gleicher warmer Temperatur in den meisten Gegenden Regenwetter eingetreten, so daß die Saaten ein besseres Aussehen gewonnen und sich die Ernteaussichten wieder gehoben haben. Indessen kommen auch jetzt noch aus vielen Bezirken Klagen über Dürre. So aus dem Gouvernement Kursk. Auch in Orel und dem daran und an Kursk stoßenden Theil des Gouvernements Charkow scheinen die Niederschläge bisher nicht genügend gewesen zu sein. Des weiteren wird uns aus Odessa geschrieben: Die unerläßliche Vorbedingung günstiger Ernteaussichten im südlichen Rußland, nämlich eine ausgiebige Durchfeuchtung des Bodens im Frühjahr, ist nach übereinstimmenden Berichten aus den Gouvernements Cherson, Bessarabien, Jekaterinoslaw und Taurien in Folge der überall stattgehabten starken Niederschläge eingetreten, so daß wenn nicht auf eine gute, so doch eine mittlere Ernte gerechnet wird. Insbesondere schön sind die Sommersaaten, während das Wintergetreide an manchen Orten, unter anderen auch in der Umgegend von Odessa, nur dünn aufgegangen ist. Raps hat am meisten von allen Feldfrüchten unter der Ungunst des Winters gelitten und verspricht nur einen geringen Ertrag.

Vermischtes.

Auch ein „Kriegsgefangener".

Die Dogge des Prinzen Nikolaus von Griechenland ist als „türkischer Kriegsgefangener" in Saloniki eingeliefert worden. Ihr Herr hatte das Thier in Larissa zurückgelassen. „Zano" — so heißt der Hund — erregt jetzt mehr Aufsehen im türkischen Lager als alle anderen Kriegsgefangenen zusammengenommen. Er ist ein mächtiger Däne von vorschriftsmäßiger Schieferfarbe, seine Ohren sind gestutzt. Der Adjutant des Sultans, Kenan Bey, fand den Hund bei seiner Ankunft in Larissa in sehr niedergeschlagener Stimmung über den Verlust seines Herrn und nahm, da er ein großer Hundefreund ist, das Thier mit sich nach Saloniki, wohin er zum Rapport befohlen war. Da man aber stark griechische Sympathien in dem vierbeinigen Schlachtenbummler fürchtete, so wurde „Zano" mit Maulkorb und Kette versehen. Der Soldatenmantel eines Evzonen wurde ihm als Lagerstatt zugewiesen. Drei türkische Soldaten mußten bei ihm Wache stehen. Es kamen nämlich so zahlreiche Neugierige, um den seltenen Gefangenen anzustaunen, daß man der Vorsicht halber Wächter bei ihm postiren mußte. Später, als er in einen Wagen gebracht wurde, um photographirt zu werden, sammelte sich eine große Menschenmenge an, um dem Gefährte zu folgen. „Zano" ließ sich nicht lange bitten. Mit einem mächtigen Satze war er im Wagen und auf dem Sitze, wo er sich zum Ergötzen der Menge behaglich umherwälzte. Adjutant Kenan Bey setzte sich zu seinem Gefangenen, ein Sergeant und der Soldat, denen die Führung des Thieres übertragen worden, nahmen neben dem Kutscher Platz. Diese Ehrenwache schien „Zano" ganz besonders zu interessiren, denn er sprang auf den Rücksitz, stellte seine riesigen Tatzen auf den Kutschbock und streckte seinen mächtigen blauen Kopf zwischen den Soldaten oben hindurch. Unter dem Hurrah der Zuschauer ging es dann fort zum Photographen. Wahrscheinlich wird das Bild und später auch „Zano" selbst als Kriegserinnerung und Schlachtenbeute dem Sultan zugesendet werden.

Börsen-Depeschen.

Frankfurt, 1. Juni. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien $309^3/_8$, Franzosen $308^1/_4$, Lombarden $75^1/_4$, ungarische 4% Goldrente —, italienische 5% Rente 93,30. — Tendenz: fest.

Paris, 1. Juni. (Schluß-Course.) Amort. 3% Rente 103,82, 3% Rente 105,50, ungarische 4% Goldrente —, Franzosen 772, Lombarden —, Türken 21,02, Aegypter —. — Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco $24^3/_4$, weißer Zucker per Juni $25^5/_8$, per Juli $25^3/_4$, per Okt.-Januar 27, per Jan.-April $27^1/_2$. — Tendenz: behauptet.

London, 1. Juni. (Schlußcourse.) Engl. Consols $113^9/_{16}$, preuß. 4% Cons. —, 4% Russen von 1889 $104^1/_4$, Türken $20^7/_8$, 4% ungar. Goldrente $104^3/_4$, Aegypter 107. Platz-Discont $1^1/_8$. Silber $27^5/_8$. — Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 $10^5/_8$, Rübenrohzucker $8^3/_4$. Tendenz: schwächer.

Petersburg, 1. Juni. Wechsel auf London 3 M. 93,95.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Magdeburg, 1. Juni. Mittags 12 Uhr. Tendenz: schwach. Juni 8,70 M, Juli 8,80 M, August 8,85 M, Septbr. $8,82^1/_2$ M, Oktober-Dezember $8,87^1/_2$ M, Jan.-März $9,02^1/_2$ M.

Abends 7 Uhr. Tendenz: ruhig. Juni 8,70 M, Juli 8,80 M, August 8,85 M, Septbr. 8,85 M, Okt.-Dez. $8,87^1/_2$ M, Jan.-März 9,05 M.

Aus der Geschäftswelt.

* **[Auerlicht und Spiritus-Glühlicht.]** In der großen Streitsache der beiden Berliner Industrie-Gesellschaften für Glasglühlichtkörper und Spiritus-Glühlichtlampen ist jetzt eine friedliche Vereinbarung geschlossen, durch welche die patentrechtlichen Schwierigkeiten bei Anwendung und Ausbreitung des Spiritus-Glühlichts beseitigt sein dürften. Wir weisen in dieser Beziehung auf die Erklärung hin, welche die Actien-Gesellschaft vorm. G. H. Stobwasser u. Co. zu Berlin im Annoncentheile der heutigen Nummer veröffentlicht.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 1. Juni. Wind: NO.

Gesegelt: Ingeborg, Hansen, Aalborg, Zucker und Mehl.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel de St. Petersbourg. Lippke a. Zoppot, Architekt. Helauner a. Gr. Lendorf, Versicherungsb. Hennigs a. Schöneck, Molkerei-Gutsb. Lutz a. Nürnberg, Neuhaus a. Bünde, Getzin a. Köln, Frantz a. Solingen, Spiro a. Königsberg, Schilkowski a. Dt. Eylau, Röber a. Magdeburg, Horwitz, Lewin, Berlair a. Berlin, Konitzer a. Dt. Eylau, Schultz a. Rosenberg, Barczak a. Stock, Bonge a. Neustadt, Kaufleute. Gran a. Olszowken, Gutsbesitzer. v. Szpetkowski a. Posen, Rentier. Miehe a. Chemnitz, Ingenieur. Dr. Thiel nebst Gemahlin und Frl. Tochter a. Konitz, Gymnasial-Oberlehrer. Schachschneider a. Neustadt, Görens a. Pieckel, Lampert a. Berlin, Majewski a. Stawiszyn, Kalfeld a. Leipzig, Brzozowski a. Stutthof, Kaufleute. Ostrowitzki a. Löbau, Oberlehrer. Kleba a. Gierakowitz, Gutsbesitzer. v. Tempski, a. Gierakowitz, Lehrer.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt, sowie den Inseratentheil: A. Klein, beide in Danzig.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 25. Mai 1897 ist an demselben Tage in unser Prokurenregister Folgendes eingetragen:

Spalte 1: Nr. 53.
Spalte 2: Fabrikbesitzer **Martin Schulz aus Graudenz.**
Spalte 3: **M. Schulz.**
Spalte 4: Graudenz.
Spalte 5: Die Firma ist eingetragen unter **Nr. 196** des Firmenregisters.
Spalte 6: Geschäftsführer:
1. **Eugen Schulz,**
2. **Richard Schulz zu Graudenz.**

Graudenz, den 25. Mai 1897. (12947

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Thorn Altstadt, Band 14, Blatt 395, auf den Namen des Dachdeckers **Vincent Hoehle** und seiner gütergemeinschaftlichen Ehefrau **Marianna**, geb. **Waszycka**, eingetragene, in Thorn Altstadt, Mauerstraße 36, belegene Grundstück (Wohnhaus mit Hofraum)

am 28. Juli 1897, Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 7, versteigert werden.

Das Grundstück hat eine Fläche von 0,2,13 Hektar und ist mit 2620 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Thorn, den 21. Mai 1897. (12946

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die durch Ablauf der Amtsperiode des bisherigen Bürgermeisters frei gewordene

Bürgermeisterstelle

in Mewe, Westpreußen, soll sofort neu besetzt werden.

Das mit derselben verbundene pensionsfähige Gehalt beträgt jährlich 2400 M und erhöht sich nach sechs- bezw. neunjähriger Dienstzeit um je 300 M; außerdem steht dem Bürgermeister die von dem bisherigen Stelleninhaber im Rathhause bewohnte Wohnung gegen Zahlung einer jährlichen Miethsentschädigung von 90 M zur Verfügung.

Zur Bestreitung seiner Bureaubedürfnisse und Besoldung seiner Bureaubeamten erhält der Bürgermeister jährlich 1912 M.

Der bisherige Bürgermeister bezog ferner als Amtsanwalt eine jährliche Remuneration von 720 M.

Die Verwaltung des Standesamts hat der Bürgermeister unentgeltlich zu führen.

Geeignete Bewerber wollen ihre Meldung unter Beifügung eines Lebenslaufs und ihrer Zeugnisse dem Unterzeichneten bis zum 25 Juni cr. einreichen.

Mewe, den 27. Mai 1897. (12948

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
Ferd. Schultz Jr.

Die frei gewordene Stelle eines **Kämmerei-Kassen-Rendanten** hierselbst soll schleunigst besetzt werden.

Das pensionsberechtigte jährliche Diensteinkommen dieser Stelle ist auf 1500 M festgesetzt worden, neben welchem eine Miethsentschädigung von 200 M und eine Entschädigung für Schreibutensilien von 20 M gewährt werden wird.

Der Gewählte hat sich einer **einjährigen Probedienstzeit** zu unterziehen.

Geeignete, mit allen Zweigen der Kassenverwaltung vertraute und auch schon im **selbstständigen Kassendienste erfahrene Bewerber** wollen ihre mit Lebenslauf und Zeugnissen versehenen Bewerbungen gefälligst **binnen 14 Tagen** bei uns einreichen. Persönliche Vorstellung nur auf Wunsch erforderlich.

Tuchel, den 25. Mai 1897. (12561

Der Magistrat.
Wagner.

Oeffentliche Erklärung.

Nachdem wir jahrelang im Prozess mit der **Deutschen Gasglühlicht Aktiengesellschaft (Auergesellschaft) zu Berlin** gestanden haben, halten wir dafür, dass der Ausgang der Prozesse zweifelhafter Natur ist. Wir haben daher vorgezogen, statt das Risiko und die enormen Kosten dieser Prozesse weiter zu tragen, mit der Deutschen Gasglühlicht Aktiengesellschaft ein Abkommen dahin zu treffen, dass wir die **Erzeugung von Gasglühlichtkörpern und Gasglühlicht-Brennern mit dem heutigen Tage einstellen.** Dahingegen werden wir uns weiter mit dem Verkauf unserer Spiritus-Glühlicht-Lampen und Auer'schem Gasglühlicht befassen und geben hiermit öffentlich bekannt, **dass wir die Glühkörper zu diesen Lampen ausschliesslich von der Deutschen Gasglühlicht Aktiengesellschaft beziehen werden,** wodurch unsere Vertreter und Kunden vor patentrechtlichen Schwierigkeiten oder Anfechtungen bei dem Gebrauch der Glühkörper zu den von uns gelieferten Spiritus-Glühlichtlampen geschützt sein werden

Aktien-Gesellschaft vorm. G. H. Stobwasser & Co.

zu Berlin.

Weseler Geld-Lotterie.

Haupt- und Schlussziehung

vom 23. bis 29. Juni 1897.

Grösster Gewinn ist im günstigsten Falle Mark:

Eine Viertel Million.

Zu Planpreisen empfiehlt und versendet

Ganze Original-Loose à M. 15,40

Halbe Original-Loose à M. 7,70

Porto und Gewinnliste 30 Pf. (einschreiben 20 Pf. extra) das mit dem General-Debit der Loose betraute Bankhaus

Carl Heintze,

Berlin W., Unter den Linden 3.

Loos-Bestellungen erbitte durch Einzahlung des Betrages auf Postanweisung baldigst, da Loose kurz vor Ziehung allzu oft vergriffen waren.

Geld-Gewinne ohne jeden Abzug.

(Der von diesen 44 Hauptgewinnen zuletzt gezogene erhält auch die Prämie von 150000 Mark)

Anzahl			Betrag		Summe	
1	Prämie von		150 000	=	150 000	M.
1	Gew.	à	100 000	=	100 000	„
1	„	à	75 000	=	75 000	„
1	„	à	50 000	=	50 000	„
1	„	à	25 000	=	25 000	„
1	„	à	20 000	=	20 000	„
2	„	à	15 000	=	30 000	„
3	„	à	10 000	=	30 000	„
4	„	à	5 000	=	20 000	„
10	„	à	3 000	=	30 000	„
20	„	à	2 000	=	40 000	„
30	„	à	1000	=	30000	„
100	„	à	500	=	50000	„
200	„	à	300	=	60000	„
300	„	à	200	=	60000	„
400	„	à	100	=	40000	„
1000	„	à	50	=	50000	„
2000	„	à	25	=	50000	„
10000	„	à	16	=	160000	„
14074	Gewinne u. 1 Prämie			=	1070000	M.

Vertreter für Westpreussen: **Carl Feller jr.**, Danzig, Jopengasse 13.
Haupt-Collecteur für Danzig: **Hermann Lau** in Danzig, Langgasse.

Preußische Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Berlin W., Voßstr. 27.

Versicherungsbestand Ende 1896	M. 122 237 450,—
und jährliche Rente	„ 71 821,09
Activa Ende 1896	„ 27 499 576,02
darunter ordentliche Prämien-Reserven	„ 22 586 358,—
Bis Ende 1896 ausgezahlte Versicherungs-Summen, Renten und Policen-Rückkaufswerthe.	22 259 770,—

Die Gesellschaft übernimmt Versicherungen auf den **Todes- und Erlebensfall, Aussteuer-, Spar-, Altersversorgungs-, Renten-** und **Invaliditäts-Versicherungen** zu billigen **Prämien** und unter günstigsten, durch Kürze und Klarheit sich auszeichnende Bedingungen. **Letztere gewähren** den Versicherten **ganz besondere Vortheile** in Bezug **auf Gewinnbetheiligung, Unanfechtbarkeit** und **Unverfallbarkeit** der Policen, **Kriegsversicherung, Rückkauf** und **Beleihung** und **Wiederaufnahme** erloschener Versicherungen.

Antragsformulare, Prospecte, sowie nähere Auskunft durch die Direction, **die Bureaux** und alle Agenten der Gesellschaft. (12956

Generalagent für Bezirk Danzig:

Friedrich Basner,

Danzig, Röpergasse 3.

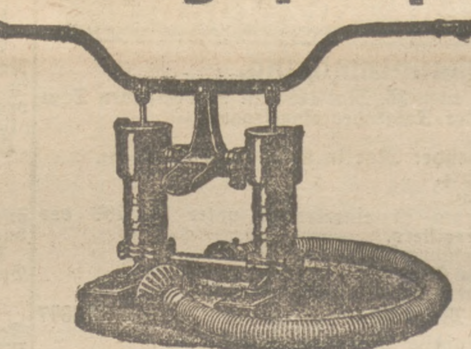
Zur Bausaison

empfiehlt

Doppelcylinderige Bau- und Schachtpumpen,

Centrifugalpumpen,

Einfach- und doppeltwirkende Saug- und Druckpumpen, Tiefbrunnen, Abessinier,



Wasserleitungs-Anlagen, Rohrleitungen, Haus-, Küchen- und Stallpumpen.

Danzig. **A. P. Muscate,** Dirschau.

Landwirthschaftl. Maschinenfabrik u. Eisengießerei. (12490

Familien-Nachrichten.

Am 31. Mai, Abends 7 Uhr, entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden meine innig geliebte Frau, unsere theure, unvergeßliche Mutter, Schwieger-, Großmutter, Schwester und Tante

Frau Agnes Freytag,

geb. **Benold,**

im fast vollendeten 66. Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetrübt an (12996

Die Hinterbliebenen.

Die Beisetzung findet am 4. Juni, Nachmittags 3 Uhr, in der Familiengruft zu Mewe statt.

Allen, die mir beim Dahinscheiden meiner lieben Frau so innige Theilnahme gezeigt haben, spreche ich hiermit meinen herzlichsten Dank aus.

13008) **M. Dirschauer.**

Die Gewinnlisten der **Königsberger Pferde-Lotterie** sind eingetroffen und für 20 Pfg. zu haben in der

Expedition der Danziger Zeitung.

Original-Triumph



Humber-Cleveland

GOLDEN CROWN

Portwein.

Edler, bouquetreicher Frühstückswein, naturrein, ohne Zusatz von Sprit Bestes Stärkungsmittel für Kranke.

M. 2,— pr. Flasche.

Heinrich Hevelke, Hundegasse 31. (9766

Ernst Eckardt, Dortmund,

Special-Geschäft seit 1875 für

Fabrik-Schornsteine

Neubau, Reparatur

(Höherführen, Geraderichten, Ausfugen u. Binden während des Betriebes mit Steigapparat oder Kunstgerüst.)

Einmauerung von Dampfkesseln.

Blitzableiter-Anlagen. (9294

Schaumwein-Kellerei von **Deinhard & Co.** gegründet 1... Coblenz.

Versand der vorzüglichen *1893r Cuvées*

Besonders empfohlen:

Cabinet-Sekt Rothlack Extra

mittelsüss, herb oder extra dry.

Schutz gegen Verlust in Folge Einbruchs-Diebstahls

gewährt die **Transatlantische** Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft, Hamburg.

General-Vertreter für Danzig:

A. J. Weinberg, Brodbänkengasse 12.

Agenten werden überall gegen hohe Bezüge angestellt.

Die Westpreußische

Landschaftliche Darlehns-Kasse zu Danzig, Hundegasse 106/107,

zahlt für Baar-Depositen 2% jährlich frei von allen Spesen
beleiht gute Effecten,
besorgt den Ankauf oder Verkauf aller in Berlin notirten Effecten für die Provision von 15. Pf. pro 100 Mark (worin die Kosten für Courtage etc. enthalten sind) und Erstattung der Börsensteuer,
löst fällige Coupons ihren Kunden ohne Abzug ein,
berechnet pro Jahr für Aufbewahrung von offen deponirten Werthpapieren 50 Pf. pro 1000 Mk., für Werthpackete 5 bis 15 Mk., je nach Größe.

Diese Depots werden **getrennt** von allen anderen Beständen **aufbewahrt** und liegen in besonderen feuersicheren Schränken in Einzelmappen, letztere überschrieben mit dem Namen der betreffenden **Hinterleger** als **deren ausschließliches Eigenthum,**
übernimmt bei landschaftlichen Beleihungen resp. Ablösungen die Regulirung der voreingetragenen Hypotheken.

Weitere Auskunft und gedruckte Bedingungen stehen zur Verfügung. (666

Die XI. Ausstellung und Zuchtstier-Auction der Ostpreuß. Holländer-Heerdbuch-Gesellschaft

findet am 10. und 11. Juni 1897, die

XI. Zuchtstier-Auction

Freitag, den 11. Juni 1897, Vormittags von 9 Uhr ab,

in Königsberg i. Pr.

auf dem **Pferdemarktplatze vor dem Steindammer Thore statt**

Die Besitzer der zum auctionsweisen Verkauf gelangenden **Thiere leisten für deren Freisein von Tuberculose** nach Maßgabe der Auctionsbedingungen **Gewähr.**

Zur Auction kommen 319 Bullen.

Ausstellungsverzeichnisse können **nach deren Fertigstellung vom Oeconomierath Kreiss in Königsberg i. Pr.** kostenfrei bezogen werden. (9449

Zur Reise-Saison

empfiehlt als Specialität

Reise-Perspective

in großartiger Auswahl.

Touristen-Perspectiv „Simplex"	zu 10,— Mk.	Etuis mit Riemen zum Umhängen.
Touristen-Perspectiv „Thalia"	zu 15,— Mk.	
Touristen-Perspectiv „Mars"	20,— Mk.	

Depot von Carl Zeiss's binocularen Fernröhren. (12758

Die optisch-oculistische Special-Anstalt

Victor Lietzau, Danzig,

Langgasse 44, gegenüber dem Rathhause.

Einsegnungs-, Verlobungs-, Hochzeits-, Pathen-

Geschenke

in großer Auswahl zu jedem Preise.

für Vereine, „ Kegler, „ Radfahrer, „ Ruderer

Permanente Ausstellung. (12524

H. Liedtke, Langgasse 26.

Sommerfrische und Luftkurort Carthaus Wpr.,

Mittelpunkt der cassubischen Schweiz, bis 1023 Fuß über Meeresspiegel,

wurde vor 500 Jahren von Mönchen unter dem Namen **„Marien-Paradies"** gegründet. Ausgedehnte Laub- und Nadelholzwälder mit vielen Seen in unmittelbarer Nähe, bieten zahlreiche romantische und anmuthige Landschaftsbilder und auf gut gepflegten Parkwegen mit Ruhesitzen abwechselungsvolle und erfrischende weite Spaziergänge in ozonreicher Luft.

Carthaus ist in gesundheitlicher Beziehung anderen theueren Luftkurorten gleichzustellen, ist dabei aber wesentlich billiger. Eisenbahnverbindung nach Danzig. Kreisort und Sitz Königl. Behörden. Kalte und **warme** Bäder, wie auch **Moor-,** Sool- und alle medizinischen Bäder. Hotels, Pensionate und Sommerwohnungen. Nähere Auskunft geben Namens des Verschönerungsvereins Rentmeister **Dorow,** sowie die prakt. Aerzte **Dr. Bruski,** Kreisphysicus **Dr. Kaempfe** und **Dr. Niklas.**

Kneipp-Kuranstalt Luftkurort Schandau

bei Dresden, Mittelpunkt der sächsischen Schweiz, von **Dr. med. Werminghausen,** mehrjähriger Badearzt in Wörishofen. Individuelle Behandlung. Das ganze Jahr geöffnet.

Neue Matjes-Heringe,

hochfein schmeck., a St. 10 u. 15 ₰, empf. **A. Getzke,** Heil. Geistg. 1.

Schreiberhau

Beliebteste Sommerfrische in der Waldregion des Riesengebirges. Von April bis Oktober besucht. Seehöhe: 6—800 m. Frequenz: 5000 Pers., über 1000 Zimmer in allen Preislagen. Wohnungsverzeichnisse durch Lehrer **Gerlach,** Schriftführer des Orts-Vereins. Kostenlose Veröffentlichung von Wohnungsgesuchen. (11079

Naturheilanstalt Reimannsfelde bei Elbing. Anstalt für chronische Leiden, besonders Nervosität, Rheumatismus, Stoffwechselkrankheiten etc. Ruhig gelegene Sommerfrische. Mäßige Preise. Prospecte sendet **Dr. med. Pfalzgraf.**

Warm-Bade-Anstalten.

Wannen-, Römische u. Volks-Brausebäder.

In Städten, wo solche nicht existiren, richten wir nach den allerneuesten Erfahrungen auch nach

Kneipp- und Lahmann'schem System

unter billigster Preisberechnung u. günstigen Zahlungsbedingungen ein. **Sichere Gewerbsquelle für rührige Geschäftsleute.** Ueber ausgeführte Anlagen beste Zeugnisse zur Verfügung. (12737

Gebr. Franz, Königsberg i. Pr.

F. F. Resag's Deutscher Kern-Cichorien

aus **garantirt reinen** Cichorien-Wurzeln ist das **beste** und ausgiebigste aller bisher bekannten Caffee-Surrogate.

Vereine.

Stenographen-Verein „Gabelsberger".

Mittwoch, den 2. Juni, Abends 8½ Uhr, im „Luftdichten", Hundegasse 110, 1. Etage.

Vortrag

des Docenten der Stenographie an der Universität Königsberg Herrn **Th. Heinrich** über das Thema:

„Wer ist zur Erlernung und zur Pflege der Stenographie berufen?"

Interessenten werden hiermit ergebenst eingeladen.

Der Vorstand.

Das Bankgeschäft Carl Heintze, Berlin W., hat der Gesammtauflage unserer Zeitung eine Beilage, betreffend 2. Weseler Geld-Lotterie, deren Ziehung vom 23.—29. Juni cr. stattfindet, beigelegt, worauf wir unsere Leser hierdurch aufmerksam machen.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig